

## Nachrufe

### Hans Burgeff

1883—1976

Am 27. 7. 1976 verstarb in Würzburg der emeritierte ordentliche Professor für Botanik und Pharmakognosie Dr. phil. Hans Burgeff, bis 1958 Vorstand des Botanischen Instituts und Direktor des Botanischen Gartens der Universität Würzburg, Mitglied der Leopoldina, der Göttinger Akademie der Wissenschaften und seit 1912 Mitglied der Bayerischen Botanischen Gesellschaft.

H. Burgeff kam am 19. 4. 1883 in Geisenheim/Rheingau zur Welt. Seine Jugend verbrachte er auf dem elterlichen Weingut. Im Weinbau sind die Wurzeln seiner Entwicklung zu suchen. Früh lernte er Kulturmethoden, Beobachtung und Pflege von Pflanzen und die Beschäftigung mit Insekten. Um es vorweg zu nehmen, der berühmte Botaniker Burgeff ist auch eine Kapazität der Entomologie geworden.

Nach Abschluß der Schule in Wiesbaden ging er 1903 nach Freiburg zu Weissmann, siedelte 1906 nach Jena über (Promotion bei Stahl 1909; Die Wurzelspitze der Orchideen, ihre Kultur und ihr Leben in der Pflanze), dann als Volontärassistent zu Göbel nach München (1910—1919), 1916 zur Habilitation vom Kriegsdienst beurlaubt. Die biologische Ausrichtung von Stahl und die morphologische von Göbel haben den scharf beobachtenden Forscher nachhaltig geprägt. Rasch folgten Berufungen nach Halle (1920), München (1921), Rostock (1923) und dann als Nachfolger von Kniep nach Würzburg (1925).

Schwerpunkt der breit gefächerten wissenschaftlichen Tätigkeit von Burgeff liegen auf dem Gebiet der Mikrobiologie und der Genetik. Verfahren zur Anzucht von Orchideen mit mikrobiologischen Methoden, die weltweit angewendet werden (Goldmedaillen der American Orchid Society und der 4. Weltausstellung), führten ihn und seine Mitarbeiter zu Untersuchungen, die sich mit Pilzen und ihren Symbiosen in den Mykorrhizen befaßten. Lebenslang beschäftigten ihn auch Fragen der morphologischen Differenzierung und der Bildung neuer Arten. Fast 30 Abhandlungen befassen sich mit der Schmetterlingsgattung der Blutströpfchen.

H. Burgeff war ein künstlerisch begabter, einfallsreicher Mensch mit offenem Herzen und freiem Geist, ein geschickter Experimentator, ein unermüdlicher Wissenschaftler und ein begnadeter Lehrer; kritisch gegen Hypothesen, kämpferisch und hartnäckig bis zur Kompromißlosigkeit, wenn es um Belange der Wissenschaft ging, zu denen auch der Naturschutz und die Erhaltung der Moore (Chiemgau) gehörte. Ohne seine erstaunliche visuelle Beobachtungsgabe — ein geborener Morphologe, sein bewundernswürdiges Geschick als Kultivateur und seine unersättliche bastlerische Experimentierfreudigkeit wären seine wissenschaftlichen Untersuchungen nicht möglich gewesen.

So ist ein reiches Leben im Dienste der Scientia amabilis abgeschlossen, auf dem weitergebaut werden kann.

Otto Heinrich Volk

## Georg Priehäuser

1894—1974

Am 19. 8. 1974 verstarb in Zwiesel Dr. h. c. Georg Priehäuser. Nur wenige Monate später, im Mai 1975, folgte ihm, auch darin treue Gefährtin, seine Gattin nach.

Eine große, massige Gestalt in Trachtenjoppe und Bundhose, mit der Virginia in der Hand auf sein geliebtes „Rhizoskop“ — eine Art Grabstock — gestützt, so haben ihn unzählige erlebt. Es gab kaum eine Exkursion in den Bayerischen Wald, ob von Botanikern oder Quartärgeologen, Vegetationskundlern oder Forstleuten, die nicht eine Begegnung mit Dr. Priehäuser gebracht hätte. Er verstand es, wie keiner, diese Landschaft zu deuten und zu erschließen. Dem Wald und den Waldlern hatte seine Liebe und seine Arbeit gegolten. Seine über 80 Veröffentlichungen waren aus dieser Landschaft erwachsen und zumeist auch auf sie bezogen. In ihnen tritt uns jener Priehäuser entgegen, der in der genuinen Neugierde des Wissenschaftlers, von Lehrmeinungen unberührt, mit erstaunlichem Beobachtungs- und Einfühlungsvermögen komplexe Zusammenhänge zu erkennen und erklären wußte. Ungewöhnlich ist auch die wissenschaftliche Vielseitigkeit des naturforschenden Autodidakten. In seinen Veröffentlichungen sind botanische und forstbotanische, bodenkundliche, geologische, hydrologische, klimatologische, vegetations- und standortkundliche Fragestellungen aufgegriffen. Vor allem aber galt seine Arbeit immer wieder den Eiszeitwirkungen; bereits seine erste, 1928 in den Geognostischen Jahrbüchern erschienene Veröffentlichung, war den glazialen Spuren in der Umgebung des Großen Arbersees gewidmet.

Ungewöhnlich wie das Werk, war auch der Lebensweg von Georg Priehäuser. Am 22. 1. 1894 als Eisenbahnersohn in Landshut geboren, kam er nach Abschluß seiner Lehrerausbildung 1912 als Hilfslehrer nach Zwiesel. Regenhütte und Viechtach waren weitere Stationen seiner Lehrertätigkeit, von der er immer wieder begeistert erzählte. 1950 wurde er als Regierungsoberinspektor beim Regierungsforstamt Niederbayern in den bayerischen Staatsforstdienst übernommen und mit der quartärgeologischen, hydrographischen und pflanzensoziologischen Kartierung des Bayerischen Waldes betraut. Als Regierungsrat und Mitarbeiter der Forstlichen Forschungsanstalt München ging er 1959 — allerdings nur beamtenrechtlich gesehen — in den Ruhestand.

Seine Tätigkeit hat vielfältige Anerkennung gefunden. 1954 hat ihm „als verdienstvollem Erforscher des Bayerischen Waldes“ die Universität Erlangen die Ehrendoktorwürde der Naturwissenschaften verliehen, 1959 wurde er mit dem bayerischen Verdienstorden ausgezeichnet und 1973 mit der Ehrenbürgerwürde der Stadt Zwiesel.

Die Bescheidenheit und offene, unkomplizierte Art eines Georg Priehäuser ist von diesen Ehrungen unberührt geblieben. Er selbst hat sich immer wieder am meisten darüber gefreut, wenn ein mittlerweile „g’standnes Mannsbild“ zu ihm, dem ehemaligen Lehrer um Rat kam. Und niemand hat je an der Türe des priehäuserschen Hauses vergeblich geklopft.

An Georg Priehäuser war vieles beeindruckend, Gestalt und Person, Lebensweg und Werk. Er hat ein Vorbild gegeben als Naturerforscher seiner Bayerwaldheimat und als Mensch. Dafür sei ihm namens vieler von Herzen gedankt!

Walter Madl

## Paul Schmidt

1899—1976

Oberstleutnant a. D. Paul Schmidt ist am 16. 6. 1976 plötzlich und völlig unerwartet im 77. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

Schmidt war schon in den frühen zwanziger Jahren Mitglied des Bundes Naturschutz in Bayern. Als begeisterter Bergsteiger und ausgezeichneter Amateur-Botaniker galt, aus der Natur der Sache heraus, sein besonderes Interesse der Welt der Alpen und den dort in Fülle sich darbietenden naturschützerischen Problemen. Er erkannte mit sicherem Instinkt sehr bald, daß das Anliegen des Natur- und Landschaftschutzes nur verwirklicht werden könnte, wenn dies in überzeugender Weise der Allgemeinheit zugänglich gemacht würde und wenn sie auf die Grundlage wissenschaftlicher Forschungen und Ergebnisse zu stellen seien.

Dementsprechend wurde sehr bald der Verein zum Schutz der Alpenpflanzen und -Tiere gewissermaßen seine Heimat. Diesem Verband gehörte er über 40 Jahre als aktives Mitglied, als geschäftsführender Vorsitzender und Schriftleiter des Jahrbuches und ab 1971 als Ehrenvorsitzender an. Ganz besonders hervorragende Verdienste erwarb sich Paul Schmidt durch seine ebenso energische wie maßgebliche Mitwirkung an der Wiederbegründung des Vereins nach dem Zweiten Weltkrieg. In den Folgezeiten des wirtschaftlichen Wiederaufbaus, in denen ein ständig expandierender Fremdenverkehr und eine manchmal brutal sich ausbreitende Technisierung auch vor dem Alpengebiet nicht halt machten, war er ein ebenso origineller wie zäher Mahner, der unerschrocken seinen Weg ging und nicht davor zurückschreckte, manchen eine schockierende Wahrheit unverblümt ins Gesicht zu sagen.

Seit 1935 Mitglied der Bayerischen Botanischen Gesellschaft, hat er sich auch für deren Belange immer energisch eingesetzt. Vor allem ihm war es zu verdanken, daß seit vielen Jahren ein enger Kontakt zwischen dem Verein zum Schutze der Alpenpflanzen und -Tiere und der Botanischen Gesellschaft besteht, dem diese auch regelmäßige Geldzuwendungen verdankt. Darüber hinaus verstand es Schmidt, immer wieder Mäzene für die Bayerische Botanische Gesellschaft zu finden. Er gehörte deren Vorstand und Ausschuß seit vielen Jahren an. Seine hohen Verdienste wurden schon 1957 durch Ernennung zum Ehrenmitglied gewürdigt.

Wieweit Paul Schmidts Interessen gespannt waren, geht aus der Tatsache hervor, daß er darüberhinaus in zahlreichen weiteren Fachverbänden an maßgeblicher Stelle tätig war. So gehörte er beispielsweise der Vorstandschaft bzw. den Ausschüssen der Gesellschaft der Freunde des Botanischen Gartens (München), der Gesellschaft der Freunde der Zoologischen Staatssammlung (München), der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern (München), der Freunde der Bayer. Staatssammlung für Paläontologie und historische Geologie (München) und der Münchner Entomologischen Gesellschaft an.

Alle haben in Paul Schmidt eine überragende Persönlichkeit im Kampf um die Ziele des Naturschutzes verloren. Wie sehr sein Verdienst auch von offizieller Seite anerkannt und gewürdigt wurde, beweisen die ihm zuteil gewordenen hohen Auszeichnungen wie das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse und der Bayerische Verdienstorden. Ernst Jobst

## Carl Troll

1899—1975

Am 21. Juli 1975 starb Carl Troll, em. ord. Professor für Geographie, in Bonn an einem Herzversagen. Die Bayerische Botanische Gesellschaft, der er als Korrespondierendes Mitglied angehörte, verliert mit ihm einen hervorragenden Gelehrten und faszinierenden Hochschullehrer.

Carl Troll wurde am 24. Dezember 1899 in Gabersee/Oberbayern geboren. Er hatte in München Naturwissenschaften studiert und wurde 1921 bei Karl von Goebel in Botanik promoviert mit der Arbeit: „Die Entfaltungsbewegungen der Blütenstiele und ihre biologische Bedeutung“. Der Polarforscher Erich von Drygalski gewann ihn für die Geographie mit dem ausdrücklichen Wunsch, biologische Denkansätze im Rahmen des Faches zu pflegen. Carl Troll habilitierte sich 1925 in München als Geograph mit einer Arbeit über „Ozeanische Züge im Pflanzenkleid Mitteleuropas“. Er war von 1930 bis 1937 Professor für Geographie in Berlin und leitete von 1938 bis 1966 das Geographische Institut der Universität Bonn. Von 1960 bis 1964 war er Präsident der Internationalen Geographischen Union (I. G. U.).

Große Expeditionen in den Anden Südamerikas (1926 bis 1929), zu den ostafrikanischen Gebirgen zwischen Äthiopien und dem Kapland (1932/34 und 1937) und zum Himalaya (Nanga Parbat 1937) begründeten seinen Weltruf als Geograph.

Carl Trolls wissenschaftliches Werk (362 Publikationen) umfaßt viele Bereiche geographischer und biologischer Naturforschung. Er entwickelte, seit er in Bonn lehrte, das Konzept der Landschaftsökologie (1939), die Lehre von den konvergenten Lebensformen der Pflanzen in vergleichbaren Klimaten (1958). Zum Mittelpunkt seines Lebenswerkes wurde die Synopse der irdischen Naturverhältnisse in ihrer dreidimensionalen Anordnung im Sinne einer vergleichenden Geographie der Gebirgsräume der Erde. Er legte überdies zahlreiche Einzelstudien zur Landschaftsökologie, zur Pflanzengeographie, zur Geomorphologie, zur Klimatologie, zur Quartärforschung, zur wissenschaftlichen Luftbildinterpretation, zur thematischen Kartographie sowie zur Agrar- und Wirtschaftsgeographie vor. Carl Trolls wissenschaftliche Leistungen wurden durch zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen gewürdigt. Er erhielt zwei Ehrendoktorwürden und 16 Medaillen für hervorragende Forschungen. 15 wissenschaftliche Akademien und Gesellschaften beriefen ihn zu ihrem Mitglied.

Die Bayerische Botanische Gesellschaft bewahrte dem großen Naturforscher und Geographen ein ehrendes Andenken.

Wilhelm Lauer